

Botte, Alexander; Rittberger, Marc

Bildung und Bildungsforschung in Massenmedien. Ein Forschungsszenario

formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally and content revised edition of the original source in:

Pädagogische Rundschau 70 (2016) 2, S. 159-174



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-pedocs-149323

10.25656/01:14932

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-149323>

<https://doi.org/10.25656/01:14932>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Bildung und Bildungsforschung in Massenmedien. Ein Forschungsszenario

Alexander Botte / Marc Rittberger

1 Hintergrund

Die Frage, inwieweit Bildungsforschung Gegenstand von Berichten in Massenmedien ist, beschäftigt inzwischen nicht nur fachredaktionelle Kreise, sondern auch die Bildungsforschung selbst¹. Institutionen der Bildungsforschung erkennen die Bedeutung der Massenmedien für die Vermittlung ihres wissenschaftlichen Outputs². Insbesondere der *Aufstieg der Empirischen Bildungsforschung*³ mit teilweise sehr öffentlichkeitswirksam vermittelten Befunden hat dazu beigetragen, dass die Kommunikation von Bildungsforschung über Zeitungen, Funkmedien und Internet verstärkt wahrgenommen wird.

Die Thematik hat unter zwei Aspekten Relevanz für die Bildungsforschung: Einerseits stellt sich die Frage, ob und wie Massenmedien den Transfer von Ergebnissen der Forschung in Praxis und Politik befördern können⁴, zum anderen tragen Beiträge in breitenwirksamen Medien durchaus zur Reputation der Forschenden und damit auch der Forschung insgesamt bei. Für die Beurteilung beider Aspekte ist es von Bedeutung, mehr darüber zu wissen, welche Themen bzw. Typen von Forschung Eingang in Massenmedien finden und welche Formate bzw. Plattformen hier besonders geeignet erscheinen. Verfolgt man diese Merkmale darüber hinaus noch über die Zeit, so kann möglicherweise nachgezeichnet werden, wie sich die Breitenwirkung von Bildungsforschung artikuliert und verändert hat. Anschlussforschung könnte sich damit befassen, wie Medienresonanz unter Umständen Forschung und ihre Präsentationsformen beeinflusst oder beeinflussen sollte.

Der nachfolgende Beitrag versteht sich vor diesem Hintergrund als Szenario, wie Bildungsforschung auch über ihren Niederschlag in Massenmedien beobachtet und in ihren Wandlungen vermessen werden kann. Dabei ist es von vorneherein eine Ausgangshypothese, dass nicht jede Bildungsforschung in gleicher Weise geeignet ist, in Massenmedien aufgegriffen zu werden, und dass Medienwirksamkeit und Qualität von Bildungsforschung weitgehend unabhängige Variablen sind. Dennoch kann gerade empirische Bildungsforschung mit ihrem in der Regel hohen Politik- und Praxisbezug die Verantwortung für die Vermittlung ihrer Ergebnisse nicht völlig ablehnen, womit die Transferleistung durchaus auch zu einem möglichen Qualitätsindikator wird. Das Rahmenszenario in Abschnitt 3 soll das breite Spektrum eines Forschungsfeldes *Bildungsforschung in Massenmedien* sichtbar machen und ein entsprechendes Projekt vorbereiten. Zuvor werden in Abschnitt 2 erste Daten einer auf Zeitungen fokussierten Vorstudie präsentiert, die beispielhaft Erträge solcher Analysen aufzeigen.

Tages- und Wochenzeitungen unterhalten sehr häufig Rubriken zu Bildungsthemen, ohne dass damit zwangsläufig eine Bezugnahme zu Ergebnissen der Forschung verbunden ist. Die Identifikation von Forschungsbezügen in Medienbeiträgen zu Bildungsthemen ist daher die erste Aufgabe einer entsprechenden Forschung. Die Ermittlung und Typisierung von Merkmalen, die einen Forschungsbezug in Massenmedien indizieren, ist dabei eine Herausforderung, die nur über den integrativen Einsatz quantitativer und qualitativer Verfahren lösbar scheint.

Neben den Printmedien ist das WWW zunehmend ebenfalls eine wichtige Instanz der Massenkommunikation geworden. Dies gilt nicht nur, weil praktisch alle Zeitungen inzwischen auch Webpräsenzen haben, sondern auch weil eigene Internet-Plattformen entstanden sind, die sich thematisch mit Bildung befassen. Die digitale Verfügbarkeit eröffnet spezifische Analysemöglichkeiten, für die vor allem quantitative Verfahren geeignet sind, die man im weitesten Sinne als informationswissenschaftliche Verfahren bezeichnen kann.

2 Exemplarische Vorstudie

Im nachfolgenden Szenario wird vorgeschlagen, Tages- und Wochenzeitungen, deren Volltexte digital verfügbar sind, als primäre Quellen für Bildungsthemen in Massenmedien heranzuziehen. Diese Volltexte können dann auch mit den hier diskutierten Verfahren im Hinblick auf ihre Forschungsbezüge gefiltert werden.

Als ein erster Einstieg wird das Rahmenszenario zunächst auf Basis vorhandener Datenselektionen durch einige vorläufige Analysebeispiele auf methodischer Ebene entwickelt und erprobt. Hierzu wird eine Quelle

für Massenmedien herangezogen, die im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) gepflegt wird, die Datenbank *Zeitungsdocumentation Bildungswesen (ZeitDok)*⁵.

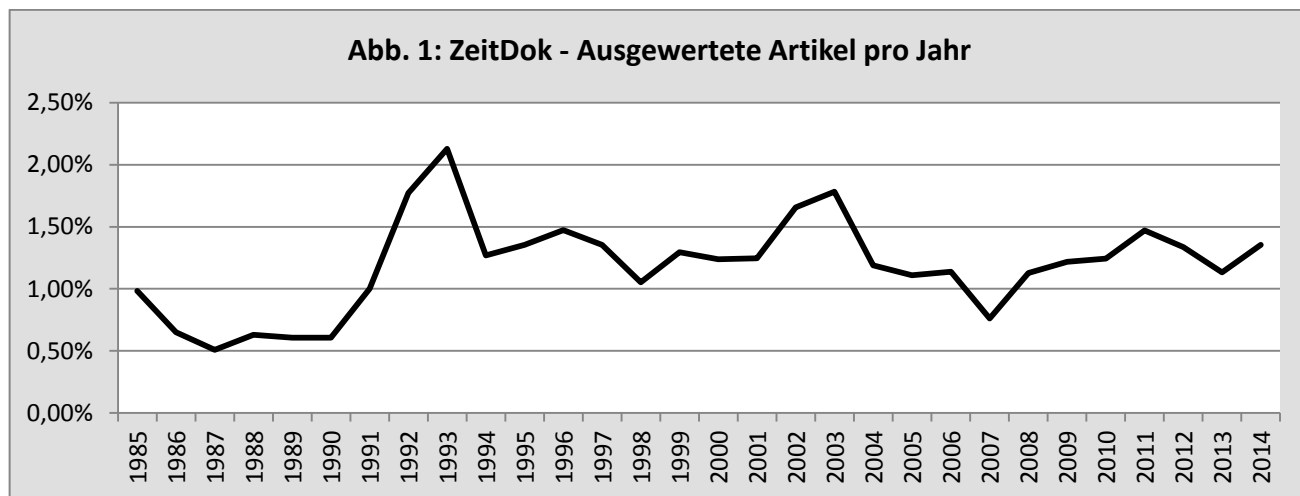
Die ZeitDok, die seit den 1980er Jahren entwickelt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt worden ist, umfasst heute Metadaten zu 185.858 bildungsrelevanten Artikeln aus- und inländischer Zeitungen und Newsletter. Diese Artikel sind mit 4.354 verschiedenen thematischen Schlagwörtern erschlossen worden. Dabei werden alle Bildungsbereiche - vom Kindergarten über Schule, berufliche Bildung, Hochschule, Weiterbildung bis hin zu bildungspolitischen Diskussionen und Entscheidungen - abgedeckt. Alle bibliographischen und inhaltlichen Metadaten sind elektronisch recherchierbar, nicht aber die Volltexte, die nicht zuletzt aus urheberrechtlichen Gründen nur gedruckt am Standort Frankfurt verfügbar sind.

Der Auswertungszeitraum der ZeitDok reicht vom Ersterscheinungsjahr 1984 bis April 2015, als die Aktualisierung des Dienstes eingestellt wurde. Die Liste der nachgewiesenen Presseorgane⁶ beläuft sich auf knapp 100 Titel, die jedoch nicht alle über die gesamte Auswertungszeit erschlossen wurden.

Da die Datenbank alle bildungsrelevanten Beiträge erfasst, müssen solche mit Bezug zur Forschung herausgefiltert werden. Auf inhaltlicher Basis ist das aber nicht möglich, da die vorliegende Erschließung über inhaltliche Schlagwörter den Bezug zur Forschung nicht explizit herstellt. Die ZeitDok wird daher im Kontext dieser Vorstudie für allgemeine thematische Analysen und für die Identifikation von Autorenschaften von Bildungsforschern und Erziehungswissenschaftlern verwendet.

2.1 Thematische Analysen

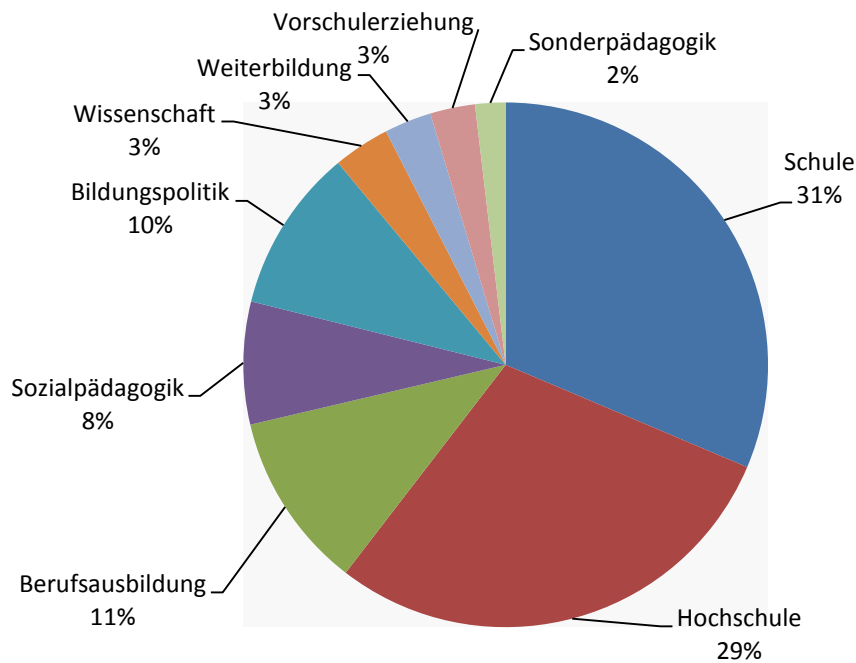
Die schon genannte (Anm. 6) Liste der Periodika, die für die ZeitDok ausgewertet wurden, lässt erkennen, dass hier erhebliche Veränderungen im Laufe der vergangenen 30 Jahre stattgefunden haben, die im Wesentlichen dadurch gekennzeichnet sind, dass das Auswertungsspektrum zunächst ausgeweitet und in den letzten Jahren allmählich reduziert wurde. Von Letzterem waren allerdings vor allem ausländische Zeitungen betroffen, die als Publikationsorgane für deutsche Bildungswissenschaftler keine große Rolle spielen. Diese Veränderungen im Zeitschriftenspektrum bilden den ursächlichen Hintergrund für die Schwankungen in der Anzahl der ausgewerteten Artikel (Vgl. Abbildung 1). Hinzu kommen über eine solch lange Auswertungsperiode hinweg auch unterschiedliche Kriterien für die Auswahl der dokumentationswürdigen Artikel, was aber vor allem Randbereiche der Bildungsthematik betrifft.



Für die Analyse thematischer Entwicklungsverläufe bedeuten diese Schwankungen, dass man die Bezugsgrößen einbeziehen bzw. bevorzugt relative Größen betrachten muss.

Abbildung 2 clustert große Kernbereiche der Bildungsthematik, die durch die Suche über einschlägige Schlagwortgruppen (Tabelle 1) erzeugt wurden, entsprechend ihren Anteilen in der Datenbank. Dabei wurde die Recherche über alle Artikel in der Datenbank durchgeführt. Die Summe der Anteile der großen thematischen Bereiche wurde auf 100% normiert, die Grafik berücksichtigt also nicht, dass mit diesen Themenbereichen vermutlich nicht alle Artikel der Datenbank abgebildet sind. Es zeigt sich, dass das Themenfeld Schule knapp ein Drittel aller Artikel betrifft, dicht gefolgt wird vom Themenfeld Hochschule, das im Zeitungsbereich häufig mit eigenen Rubriken bedient wird. Die anderen Themenbereiche fallen deutlich ab.

Abb. 2: ZeitDok: Anteile großer Themenbereiche



Tab. 1: Clusterung großer Themenbereiche in der ZeitDok 1984 bis 2015

| Themenbereich | Schlagwörter | Artikel | Themenbereich | Schlagwörter | Artikel |
|-------------------------|--|---------|--------------------------|--|---------|
| Schule | Schul* Schüler* Lehrer* Unterricht | 65.604 | Wissenschaft | Wissenschaft* Forschung* | 8.870 |
| Hochschule | Hochschul* Studium Student | 55.066 | Weiterbildung | Weiterbildung* Berufsförderung Fortbildung* | 5.444 |
| Berufsausbildung | Berufsausbildung* Ausbildung* Berufschance Berufsvorbereitung | 17.365 | Vorschulerziehung | Vorschul* Kita Erzieher* Kinderkrippe Kindergarten | 5.123 |
| Sozialpädagogik | Jugend* Familie* Kind | 13.285 | Sonderpädagogik | Sonderpädagogik Behinder* Integration Inklusion | 3.628 |
| Bildungspolitik | Bildungspolitik Finanz* Föderalismus Bildungsreform | 19.466 | | | |
| *:= Wortstammsuche | | | *:= Wortstammsuche | | |

Um diese mediale Präsenz von Themenfeldern mit der Forschung zu diesen Themenfeldern zu vergleichen, bietet sich eine relativ aktuelle Untersuchung⁷ zu Projekten der Bildungsforschung an, die allerdings Cluster verwendet, die etwas anders strukturiert sind, weil sie auf der Fachsystematik der zugrunde liegenden GESIS-Datenbank SOFIS⁸ beruhen. Dennoch wird im Vergleich deutlich, dass in den Massenmedien der Bereich Hochschule gegenüber der Forschung zu diesem Themenbereich überrepräsentiert und die Bereiche außerschulische Berufsausbildung und Weiterbildung, die in der SOFIS-Datenbank unter dem

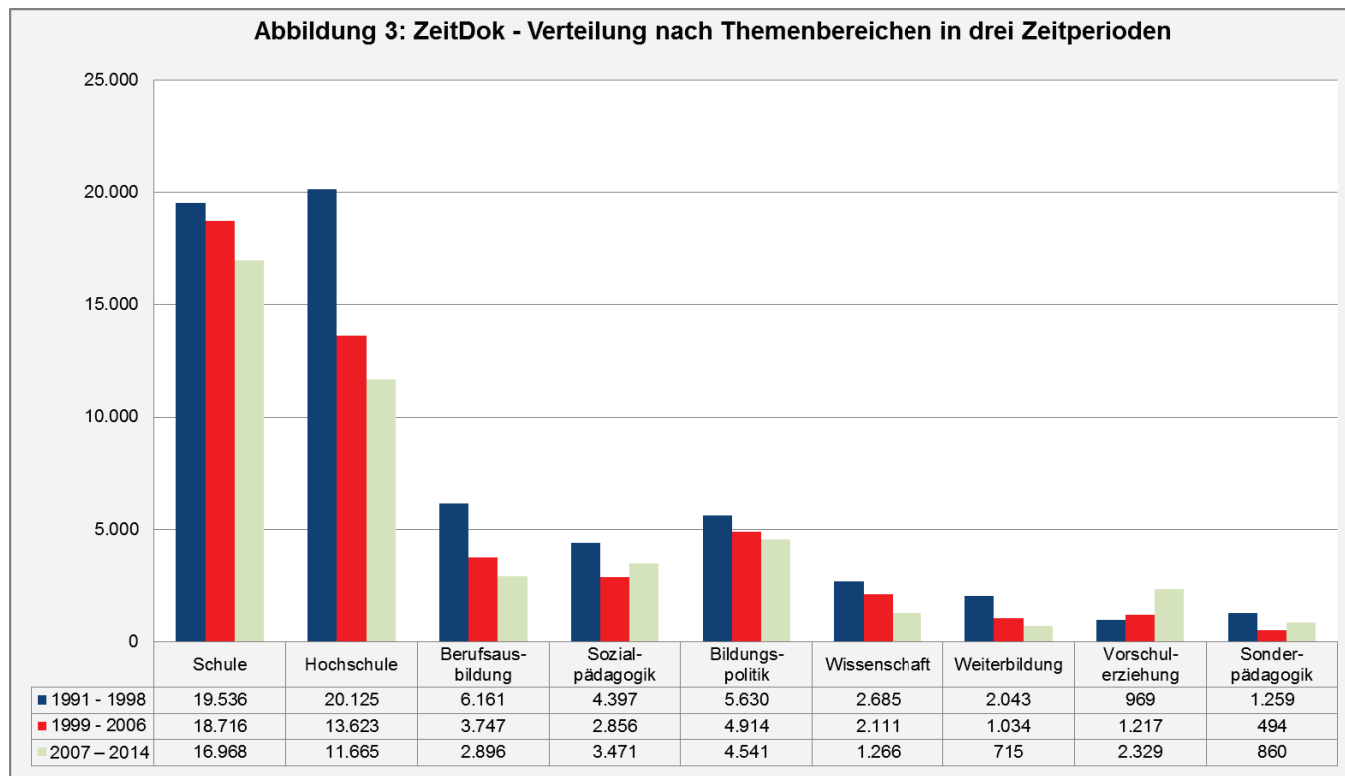
Cluster Erwachsenenbildung erfasst sind, deutlich unterrepräsentiert sind. Der Anteil des Themenbereichs Schule dagegen bewegt sich in ZeitDok und Forschungsstudie auf nahezu identischem Niveau.

Für eine Betrachtung der Entwicklung dieser Themenfelder über unterschiedliche Zeitabschnitte wird im Folgenden eine Beschränkung vorgenommen. Tabelle 2 verzeichnet eine Liste von Kernzeitungen, die von überregionaler Bedeutung sind und über mehr als 25 Jahre hinweg in der ZeitDok erschlossen wurden.

| Tab. 2: Kernzeitungen | |
|--------------------------------|------------------|
| Zeitungen | Jahrgänge |
| Bayernkurier | 1984-2014 |
| Berliner Zeitung | 1990-2015 |
| Der Spiegel | 1984-2015 |
| Der Tagesspiegel | 1984-2015 |
| Die Tageszeitung | 1984-2015 |
| Die Weltwoche | 1985-2015 |
| DIE ZEIT | 1984-2015 |
| Education Week | 1987-2014 |
| Frankfurter Allgemeine Zeitung | 1984-2015 |
| Frankfurter Rundschau | 1984-2015 |
| Handelsblatt | 1985-2015 |
| Le Monde | 1984-2014 |
| Neue Zürcher Zeitung | 1985-2015 |
| Neues Deutschland | 1984-2015 |
| Süddeutsche Zeitung | 1985-2015 |
| Times Educational Suppl. | 1984-2014 |
| VDI-Nachrichten | 1985-2015 |
| Welt | 1985-2015 |
| Wirtschaftswoche | 1989-2015 |

Für diese Zeitungsauswahl wurden insgesamt 24 Jahrgänge nach den oben genannten thematischen Bildungsbereichen untersucht, die sich in drei Zeitgruppen unterteilen lassen (Abbildung 3). Die absoluten Zahlen berücksichtigen noch nicht, dass die drei Zeitblöcke insgesamt unterschiedliche Artikelmen gen umfassen.

Abbildung 3: ZeitDok - Verteilung nach Themenbereichen in drei Zeitperioden



Bei Berechnung der Artikelmenen zeigt sich, dass der erste Zeitblock mit durchschnittlich ca. 7.850 Artikeln pro Jahr mit einem deutlich höheren Datenhintergrund ausgestattet ist als die beiden folgenden Zeitintervalle mit durchschnittlich ca. 6.100 und 5.600 Artikeln pro Jahr. Es macht daher Sinn, Größenbetrachtungen in ihrer Entwicklung pro Zeitintervall auf diese Gesamtgrößen zu beziehen. In Tabelle 3 wird daher der prozentuale Anteil der Themen betrachtet, wobei die Gesamtzahlen in den drei 8-Jahres-Perioden jeweils die Basis der Normierung liefern.

| Tab. 3: Zeitliche Entwicklung der Themenbereiche | | | |
|--|-------------|-------------|-------------|
| Themenbereich | 1991 - 1998 | 1999 - 2006 | 2007 - 2014 |
| Gesamtsumme | 62.805 | 48.712 | 44.711 |
| | Anteil in % | Anteil in % | Anteil in % |
| Schule | 31,11 | 38,42 | 37,95 |
| Hochschule | 32,04 | 27,97 | 26,09 |
| Berufsausbildung | 9,81 | 7,69 | 6,48 |
| Sozialpädagogik | 7,00 | 5,86 | 7,76 |
| Bildungspolitik | 8,96 | 10,09 | 10,16 |
| Wissenschaft | 4,28 | 4,33 | 2,83 |
| Weiterbildung | 3,25 | 2,12 | 1,60 |
| Vorschulerziehung | 1,54 | 2,50 | 5,21 |
| Sonderpädagogik | 2,00 | 1,01 | 1,92 |

Auf diese Weise berechnet, zeigt der Bereich Schule in der ZeitDok keine sinkende Tendenz wie in der Grafik, sondern entwickelt seinen Anteil von ca. 31% im ersten Zeitintervall auf ca. 38% im zweiten und dritten⁹. Dagegen sieht die Entwicklung für den Hochschulbereich tendenziell sinkend aus: von ca. 32% auf 28% und dann 26% im letzten Intervall. Eine deutlich steigende Tendenz weist die Vorschulerziehung auf, und dies gilt besonders im aktuellsten Zeitintervall: Von 1,5% über 2,5% auf 5,2%. Mit einiger Plausibilität könnte man diese Tendenzen als Folge neuerer bildungspolitischer Weichenstellungen interpretieren, die mit einer wachsenden Bedeutung schulpolitischer Diskussionen, der Vorschulerziehung und sozialpädagogischer Interventionen¹⁰ einhergehen.

Insgesamt unterstützen die thematischen Analysen die These, dass vor allem die schulische und hochschulische Bildung auf massenmediales Interesse stoßen. Dieser empirische Befund deckt sich auch mit dem plausiblen Erwartungshorizont, dass Massenmedien Bildungsthemen aufgreifen, die im familiären

und beruflichen Alltag von Bedeutung sind, und dazu gehören natürlich vor allem Schule, Hochschule und Berufsausbildung. Ob dies allerdings gleichzeitig bedeutet, dass Expertisen der Schulforschung bzw. Hochschulforschung per se stark in Massenmedien präsent sein müssen, darf noch nicht als geklärt gelten. Nicht alle Hochschulthemen sind bedeutsame Forschungsfelder und nicht alle Felder der Hochschulforschung sind relevant für die Alltagspraxis, so dass sie von Massenmedien aufgegriffen werden. Dazu liefert die thematische Analyse der Beiträge mit wissenschaftlicher Autorenschaft im nachfolgenden Abschnitt weitere Denkanstöße.

2.2 Autorenbezogene Analysen

Ein möglicher Zugang zur Verbindung von Massenmedien und Bildungsforschung ist die Autorenschaft von Bildungswissenschaftlern. Wenn Bildungsforscher explizit als Autoren oder Interviewpartner angefragt wurden, kann davon ausgegangen werden, dass die Perspektive der Forschung auch Thema des Beitrags ist. In den Metadaten der ZeitDok wird unter *Autor* auch die interviewte Person erfasst, nicht aber diejenige, die im Text nur zitiert wird. Das ebenfalls als Beleg für Forschungsbezug verwendbar Zitat einer wissenschaftlichen Person oder aus einer wissenschaftlichen Studie kann mit dieser Methode nicht erfasst werden. Hier müssen Verfahren der Volltextanalyse eingesetzt werden.

Der Ansatz über die Autorennamen scheint plausibel, erweist sich in der Praxis aber als komplex. Zur autorenbezogenen Identifizierung von Bildungsforschern und Erziehungswissenschaftlern wurden zwei zeitlich auseinanderliegende Mitgliederlisten der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) verwendet, nämlich die aktuelle Liste von 2015 und eine archivarisch vorhandene Liste von 2010 des deutschen Bildungsservers, die auch ehemalige DGfE-Mitglieder enthält. Um auch über die hier betrachteten frühen Zeiträume hinweg die Namen wissenschaftlich aktiver Autoren zur Verfügung zu haben, wurden diese Listen zusammengeführt und auf Dubletten geprüft. Die vereinigte Liste versammelt insgesamt 7.455 potenzielle Autorennamen. Der Abgleich dieser vereinigten Liste der DGfE-Mitglieder mit der Liste der ZeitDok-Autoren (inkl. Interviewte) mit insgesamt 28.545 unterschiedlichen Namen ergibt 606 Erwähnungen von DGfE-Mitgliedern in der ZeitDok. Haben wir damit 606 Autoren in Zeitungen aufgespürt, die sich dort als mit Bildung befasste Wissenschaftler äußern?

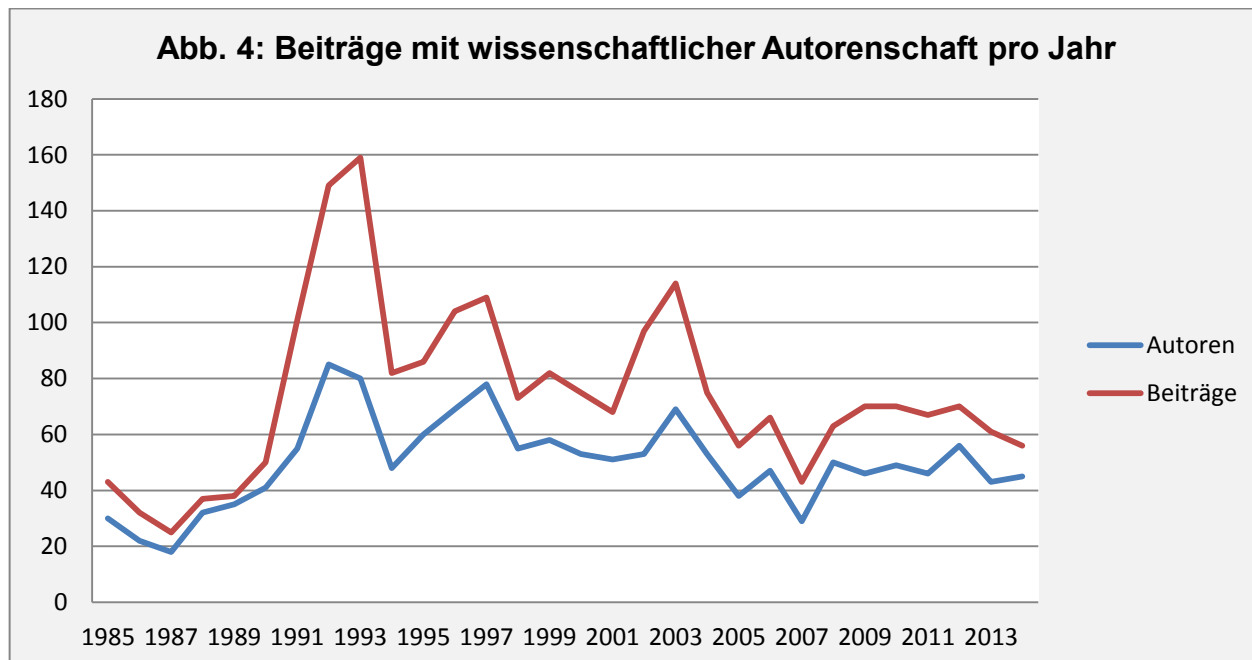
Ein Blick auf die 42 am häufigsten vertretenen Namen (Tabelle 4) zeigt, dass gerade die hochfrequenten Autoren häufig nicht die Sicht der Forschung repräsentieren. Personen wie Annette Schavan oder Jürgen W. Möllemann u.a. mögen zwar als Wissenschaftler Mitglied der DGfE geworden sein, haben sich in der Presse aber mit hoher Wahrscheinlichkeit als Politiker (P) geäußert. Ähnliches gilt für Vorsitzende von Gewerkschaften (G), die ins Auge fallen. Bei Peter Struck wiederum müsste man – wohl nur theoretisch - herausfiltern, ob es sich in jedem Fall um den Erziehungswissenschaftler und nicht auch um den Politiker mit einem bildungspolitischen Beitrag handelt. Hinzu kommen Autoren wie Karl-Heinz Heinemann, Peter Schmitt und Jens Schneider, die ihre Beiträge zwar auch aus einem wissenschaftlichen Hintergrund heraus verfasst haben mögen, aber vor allem ihrem Beruf als Journalist (J) nachgingen und bei denen es sich i.d.R. in der Mitgliederdatei der DGfE um bloße Namensgleichheit handeln dürfte.

| Tab. 4: Wissenschaftliche Autoren in der ZEITDOK | | | | | | | |
|--|------------|-----|-------|---------------------|-------------|-----|-------|
| NAME | VORNAME | ANZ | ROLLE | NAME | VORNAME | ANZ | ROLLE |
| Heinemann | Karl-Heinz | 291 | J | Preuss-Laus. | Ulf | 26 | |
| Schavan | Annette | 105 | P | Baumert | Jürgen | 25 | |
| Schmitt | Peter | 95 | J | Prenzel | Manfred | 25 | |
| Koch | Martin | 93 | J | Behler | Gabriele | 24 | P |
| Struck | Peter | 93 | | Drews | Ursula | 23 | |
| Schneider | Jens | 80 | J | Stamm | Margrit | 23 | |
| Hurrelmann | Klaus | 71 | | Dubs | Rolf | 22 | |
| Lenzen | Dieter | 62 | | Fuchs | Jochen | 22 | |
| Demmer | Christine | 57 | G | Grunder | Hans-Ulrich | 22 | |
| Zöllner | Jürgen | 52 | P | Marohn | Bernhard | 22 | |
| Klemm | Klaus | 50 | | Schumann | Frank | 22 | J |

| | | | | | | | |
|------------------|-------------|----|---|---------------------|--------------|----|---|
| Zehetmair | Hans | 44 | P | Wunder | Dieter | 22 | G |
| Oelkers | Jürgen | 37 | | Winkel | Rainer | 20 | |
| Schmidt | Peter | 37 | J | Erdsiek-Rave | Ute | 19 | P |
| Tenorth | Heinz-Elmar | 36 | | Möllemann | Jürgen W. | 19 | P |
| Ladenthin | Volker | 35 | | Müller | Andreas | 18 | |
| Böger | Klaus | 34 | P | Brügelmann | Hans | 17 | |
| Träbert | Detlef | 29 | | Reiche | Steffen | 17 | |
| Wolff | Karin | 28 | P | Dohmen | Dieter | 16 | |
| Rolff | Hans-Günter | 27 | | Lehmann | Wolfgang | 16 | |
| Flitner | Andreas | 26 | | Tillmann | Klaus-Jürgen | 16 | |

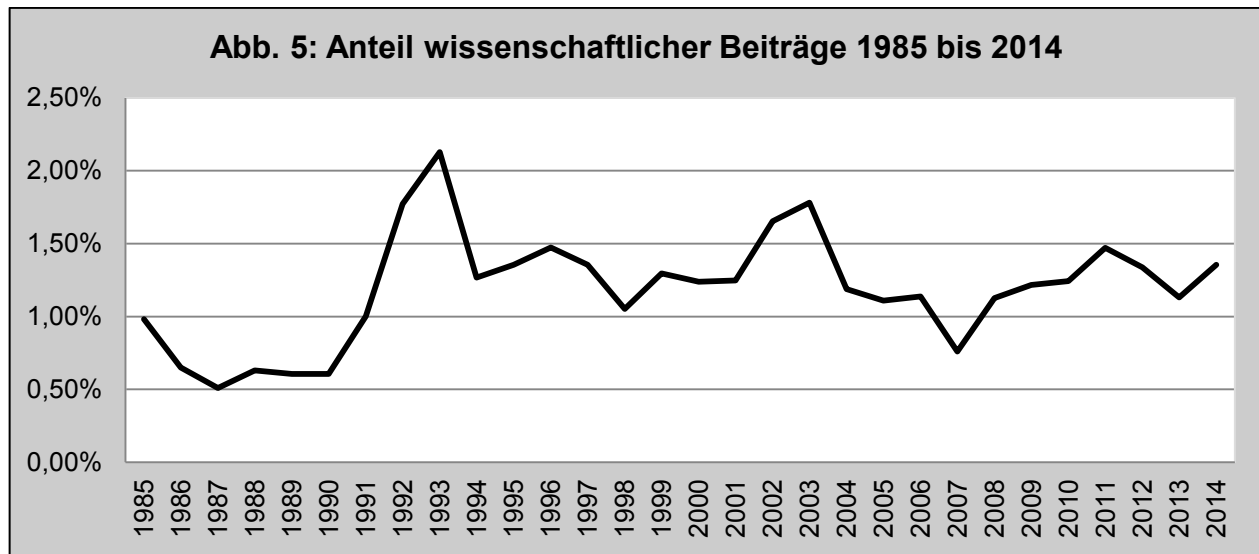
Dennoch erscheint das Verfahren insgesamt zulässig, um die spezifische Beteiligung von Bildungswissenschaftlern an Veröffentlichungen in Massenmedien zu beobachten. Denn die Zahl der eindeutig als Bildungswissenschaftler erkennbaren Autoren nimmt mit abnehmender Artikelfrequenz zu und die der professionellen Journalisten nimmt allmählich ab. Diese Tendenz ist in der abgedruckten Tabelle bereits sichtbar, wird bei geringerer Anzahl der Beiträge aber noch deutlicher. Da häufig interviewte Politiker und Gewerkschafter leicht zu identifizieren sind, kann ein solches Verfahren mit Hilfe einer Liste von Namen, die ausgeschlossen werden sollten, auch für die routinemäßige Analyse großer Datenmengen zielführend sein. Selbst wenn wir auf diese Weise keine vollständige und keine fehlerfreie Identifizierung bildungswissenschaftlicher Autoren erzeugen können, dürfte die repräsentative Qualität so hoch sein, dass auch quantitative Beobachtungen über die Zeit möglich und sinnvoll sind. Ebenso dürften Analysen in Kombination mit den verwendeten Schlagwörtern erste Einsicht in Themen liefern, zu denen bevorzugt wissenschaftliche Autoren um Kommentierung gebeten werden.

Eine kursorische Prüfung der Namen der hierarchischen Liste der 606 DGfE-Mitglieder, die gleichzeitig als Autoren in der ZeitDok geführt werden, führte zu einer Reduzierung um 19 Autorennamen, die vermutlich nicht als wissenschaftliche Autoren tätig waren. Die so bereinigte Liste von 587 Autorennamen mit insgesamt 2.180 Beiträgen wurde für einige exemplarische Analysen verwendet.



Die Entwicklung der Anzahl der Autoren und der Beiträge (Abb. 4) folgt im Grundsatz der allgemeinen Tendenz der in der ZeitDok insgesamt erfassten Artikel (Abb. 1), wobei insbesondere die Autorenanzahl in geringerem Maße von Einzelausschlägen betroffen ist. Setzt man die Anzahl der wissenschaftlichen Beiträge ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Beiträge, so zeigt sich zwar eine stark gezackte Kurve (Abb. 5). Dabei liegt die Prozentzahl an Beiträgen von wissenschaftlichen Autoren ab 1991 jedoch relativ stabil zwischen 1% und 1,5%. Eine insgesamt steigende Tendenz lässt sich nicht ablesen, daran ändern auch einzelne Jahre mit deutlichem Ausschlag nach oben nichts. Der Ausschlag um 2002 könnte zumindest zum Teil auf die

2001 erschienene erste PISA-Studie zurückzuführen sein. Die weiteren PISA- oder TIMSS-Studien scheinen jedoch quantitativ keine direkt sichtbare Wirkung zu erzeugen.



Diese Einschätzung wird bestätigt durch eine Auszählung der Schlagworthäufigkeiten bei den 2.180 Artikeln mit wissenschaftlicher Autorenschaft (Tab. 5). Man muss die hierarchische Liste bis auf 20 Treffer herunter verfolgen, um das Schlagwort PISA aufzufinden. Zwar nimmt der Begriff Schülerleistung, ein Oberbegriff zur Thematik, mit 116 Treffern einen recht hohen Rang ein, aber die Thematik reicht ja auch weit über internationale Vergleichstests hinaus.

Tab. 5: Themen bei wissenschaftlicher Autorenschaft

| Schlagwort | Anzahl | Schlagwort | Anzahl |
|------------------------------|--------|-------------------------|--------|
| Schule | 918 | Fort- und Weiterbildung | 30 |
| Schüler | 398 | Bildungswesen | 29 |
| Hochschule | 312 | Brandenburg | 29 |
| Schulpolitik | 193 | Hochschulreform | 29 |
| Bildungspolitik | 151 | Berufsbildung | 28 |
| Lehrer | 142 | Eltern | 25 |
| Schweiz | 121 | Reformpädagogik | 25 |
| Jugend, Familie, Gesells. | 117 | Hochschullehrer | 25 |
| Unterricht | 116 | Privatschule | 25 |
| Schülerleistung | 116 | Lehrerrolle | 24 |
| Studium | 94 | Erziehungswissenschaft | 24 |
| Hochschulpolitik | 91 | Finanzierung | 23 |
| Schulreform | 84 | Religionsunterricht | 23 |
| Internationales einz. Länder | 84 | Bayern | 22 |
| Berufsausbildung | 81 | Familie | 22 |
| Berlin | 77 | Behindertes Kind | 22 |
| Jugend | 64 | Vorschulerziehung | 22 |
| Kulturpolitik | 62 | Schulverwaltung | 22 |
| Schulfach | 60 | Finanzen | 22 |
| Bildung allgemein | 59 | Ausländerkind | 21 |
| Bildung_weltweit | 58 | Schulnoten | 21 |
| Lehrerausbildung | 56 | Wissenschaft | 21 |
| Bildungsreform | 54 | Hessen | 20 |

| | | | |
|----------------|----|--------------------|----|
| Schulsystem | 54 | Effizienz | 20 |
| Reform | 50 | Schuldauer | 20 |
| Gewalt | 50 | Föderalismus | 20 |
| Kind | 48 | Studiengebühren | 20 |
| Student | 47 | PISA | 20 |
| Lernen | 46 | Bildungsforschung | 19 |
| Ostdeutschland | 46 | Pädagogik | 19 |
| Bildung | 43 | Tagung | 19 |
| Gesellschaft | 40 | Bildungssystem | 19 |
| Weiterbildung | 37 | Integration | 18 |
| Biographie | 35 | Erziehung | 18 |
| Grundschule | 35 | Ausbildungsabbruch | 18 |
| Qualität | 35 | Geschichte | 17 |
| Gymnasium | 33 | Arbeitsmarkt | 17 |
| Computer | 30 | Forschung | 17 |

Insgesamt fällt bei einer kursorischen Analyse der häufigsten Schlagwörter auf, dass wissenschaftliche Autoren ganz überwiegend zu schulischen und mit Abstrichen zu hochschulpolitischen Themen um Stellungnahme gebeten werden. Bemerkenswert ist auch, dass Begriffe wie Schulpolitik (193 Nennungen), Bildungspolitik (153) und Hochschulpolitik (91) bedeutend häufiger vorkommen als Begriffe wie Bildungsforschung (19) und Forschung (17).

Im Rahmen dieser Vorstudie sollte angedeutet werden, welche Art von Daten mit Hilfe quantitativer informationswissenschaftlicher Verfahren über die Rolle der Bildungsforschung in Massenmedien erhoben werden könnte. Die hier ad hoc präsentierten Merkmale schöpfen dabei das mögliche Spektrum an Indikatoren keineswegs aus, da der Studie nur eine sehr begrenzte Datensammlung und ein eingeschränktes methodisches Repertoire zur Verfügung standen. Unabhängig von diesen Einschränkungen wird aber deutlich, dass die quantitativen Daten und die einsetzbaren Indikatoren qualitativer Evaluation, also fachwissenschaftlicher Bewertung bedürfen.

Insbesondere bei zunehmender digitaler Verfügbarkeit von Volltexten ist davon auszugehen, dass das im Folgenden vorgeschlagene Szenario konzeptionelle Grundlagen für eine dauerhafte Beobachtung der Resonanz von Ergebnissen der Bildungsforschung in Massenmedien legen kann.

3 Rahmenszenario für Forschungsprojekte zum Themenfeld „Bildungsforschung in Massenmedien“

3.1 Zielsetzung

Das Szenario zielt darauf ab, empirisch greifbare und quantitativ signifikante Daten über die Rolle und Wahrnehmung von Personen, Institutionen und Ergebnissen der Bildungsforschung in Massenmedien - hier konkret Zeitungen und transferorientierte Internetdienste - aufzuspüren, zu erfassen und im Hinblick auf einschlägige Merkmale zu analysieren. Mittelfristiges Konzept ist es dabei, die Veränderungen dieser Phänomene über die Zeit zu beobachten und ggf. auch zu beeinflussen.

Im Zentrum stehen informationswissenschaftliche Analyseverfahren, die auch Grundlage für automatisierte Datengewinnung und entsprechender Analyseservices werden könnten. Daneben wird jedoch überwiegend erziehungswissenschaftlich geprägte qualitative Forschung erforderlich sein, um die Bedeutsamkeit der erhobenen Daten und Merkmale näher zu bestimmen und ihre Entwicklungspotenziale abzuschätzen. Beide Wissenschaftszweige sollten dann wieder zusammenkommen, um sinnvolle Ansätze des Monitorings der wichtigsten Quellen zu entwickeln und Möglichkeiten der Bildungsforschung zu skizzieren, ihre gesellschaftliche Wahrnehmung stärker zu profilieren.

Folgende Fragestellungen leiten die nachfolgende Analyse:

- Welche Quellen sind für ein Monitoring *Bildung in Massenmedien* geeignet und digital verfügbar?
- Welche Themen stehen im Vordergrund?
- Wie verhalten sich massenmediale Themen zu Forschungsfeldern und Typen von Forschung?
- Welche Typen von Bezugnahme auf Forschung sind anzutreffen?

- Durch welche Merkmale lässt sich Forschungsbezug in Massenmedien zuverlässig identifizieren und kategorial beschreiben?
- Können Merkmale zur Kommunikation von Bildungsforschung in Massenmedien im Sinne eines digitalen Monitoringservices kontinuierlich erhoben und bereitgestellt werden?

3.2 Quellen

Massenmediale Kommunikation findet auf unterschiedlichen Kanälen statt, deren Untersuchung jeweils eigene, an das Medium angepasste Verfahren der Analyse erforderlich macht. Für die hier anvisierte Forschung und spätere Dienstleistung ist zunächst zu untersuchen, welche Quellen relevant und sinnvoll sind. Relevant ist eine Quelle, wenn sie nicht nur Bildungsthemen behandelt, sondern mit Regelmäßigkeit auch Bezüge zu Forschung und Wissenschaft herstellt. Sinnvoll ist eine Quelle dann, wenn sie leicht zugänglich ist, nachhaltig und regelmäßig angeboten wird und eine möglichst einheitliche und dauerhafte Struktur aufweist.

Die Artikel bedeutsamer Tages- und Wochenzeitungen stehen mit unterschiedlichem Grad von Archivtiefe inzwischen online zur Verfügung¹¹. Allerdings ist der Zugriff selten kostenfrei, wenn alle redaktionellen Beiträge gesichtet werden sollen. Auf die Hinzuziehung regionaler Zeitungen sollte im Prinzip verzichtet werden, da hierdurch bei bedeutsamen Themen die Redundanz unzulässig gefördert würde. Es hängt aber stark vom Verfahren ab, mit dem Forschungsbezug erhoben wird, ob regionale Zeitungen einbezogen werden sollten. So kann es z.B. durchaus auch ein relevanter Indikator sein, wie viele Tageszeitungen z.B. über die Ergebnisse einer Forschungsstudie berichten. Auch die Abfrage nach wissenschaftlichen Autoren kann z.B. durchaus „flächendeckend“ sinnvoll sein, die quantitative Analyse von Themen sollte dagegen möglichst die redundante Zählung vermeiden.

Für die Recherche über mehrere Zeitungen hinweg bieten sich Zeitungsdatenbanken an, die teilweise auch zusätzliche Metadaten liefern, die für Kategorisierungsaufgaben genutzt werden können:

1. Es gibt einen Spezialdienst *Bildungspresse*¹², der allerdings klar auf Schulthemen und Kindergarten fokussiert ist.
2. Der Dienst *Pressemonitor*¹³ ist nicht themenspezifisch, erfordert jedoch den Erwerb eines kostenpflichtigen Zugangs.
3. Weniger geeignet für thematische Analysen erscheint Paperball (<http://www.paperball.de/>), wie Proberecherchen ergaben.
4. Den besten Ertrag bietet die Volltextsuche bzw. die erweiterte Suche über GBI/GENIOS¹⁴. Die Recherchen sind kostenfrei möglich, Dokumentansichten sind kostenpflichtig.

Neben den Tageszeitungen bieten sich weitere Internetquellen und regelmäßig erscheinende Dienste an, die bildungsthematisch ausgerichtet sind. Dazu zählen Newsfeeds wie der Bildungsklick¹⁵ mit seinen verschiedenen thematischen Rubriken sowie ähnliche Dienste von Lehrer Online¹⁶ und den verschiedenen deutschsprachigen Bildungsservern¹⁷. In einem ersten Schritt sollte hier geklärt werden, in welchem Umfang diese Dienste lediglich auf Meldungen anderer Massenmedien verweisen, die bereits über Tageszeitungen erfasst sind, eine Vermutung, die eine erste Analyse nahelegt. Die Zahl der Internetplattformen, die eigene redaktionelle Beiträge zum Bildungsbereich liefern, ist noch überschaubar. Das über den Deutschen Bildungsserver erreichbare Online-Magazin „Bildung + Innovation“¹⁸ gehört noch zu den Ausnahmen und zeichnet sich insbesondere auch dadurch aus, dass der Bericht über Ergebnisse der Bildungsforschung und Interviews mit Bildungsforschern zu seinem Repertoire gehören.

Die Auswahl geeigneter Quellen für empirische Studien im Sinne dieses Szenarios bedarf einer eigenen Vorstudie, die die Eignung von Quellen nicht nur exemplarisch erproben kann, sondern auch die Möglichkeit hat, die systematische Erfassung geeigneter Inhalte durch entsprechend angepasste Software zu erleichtern bzw. zu erweitern. In jedem Fall dürften ausgewählte Tages- und Wochenzeitungen sowie bildungsbezogene Online-Magazine die bevorzugten Quellen eines kontinuierlichen Monitoring von Bildungsforschung in Massenmedien sein.

3.3 Arbeitsprogramm

Das hier vorgeschlagene Forschungsszenario verknüpft informationswissenschaftliche Forschungsanteile mit qualitativen Analysen auf der Grundlage bildungswissenschaftlicher Expertise. Im Folgenden soll knapp geschildert werden, wie ein interdisziplinäres Arbeitsprogramm aussieht. Das Szenario basiert dabei auf den in Abschnitt 2 vorgestellten ersten Ergebnissen, die die Tragbarkeit des Forschungsvorhabens darlegen.

Vor dem Hintergrund der in Abschnitt 3.2 beschriebenen Quellenlage ist im Rahmen einer interdisziplinär auszuführenden Vorlaufphase eine Auswahl von massenmedialen Quellen zu treffen, die mit Hilfe vorläufiger

Rechercheverfahren ein repräsentatives Testset an möglichst vielfältigen Artikeln und Beiträgen zum Thema Bildung liefern können. Dieses Testset wird mit informationswissenschaftlichen Verfahren zur Identifizierung von Bezugnahme auf Bildungsforschung gefiltert. Dabei werden diese Verfahren umso ertragreicher sein, je mehr sie auf digitale Volltexte zurückgreifen können und nicht ausschließlich auf Metadaten angewiesen sind. Wenn Metadaten z.B. zur inhaltlichen Erschließung in standardisierter Form für eine größere Anzahl von Medienbeiträgen vorhanden sind, bieten sie jedoch erweiterte Analysemöglichkeiten, die über die Volltextanalyse hinaus genutzt werden sollten.

Anschließend findet innerhalb des Testsets eine Klassifizierung verschiedener Merkmalstypen wie Beitragsart, Art des Forschungsbezugs und Beitragslänge statt. Dabei ist zu prüfen und anschließend zu erproben, ob geeignete Indikatoren ableitbar sind, die den Einsatz automatisierter Verfahren zur Vorklassifizierung von Merkmalen ermöglichen.

Ebenfalls auf Basis des Testsets finden erste statistische Auswertungen unter Einbeziehung sinnvoller Korrelationsanalysen mit den klassifikatorischen Merkmalen statt. Die Ergebnisse erlauben eine erste Hypothesenbildung über thematische Schwerpunkte und weitere formale Merkmale von Beiträgen in Massenmedien, die auf Bildungsforschung Bezug nehmen.

Die mit quantitativen Verfahren operierende Medienanalyse unterliegt einer Reihe von Risiken. Die notwendig computerbasierten Recherche- bzw. Selektionsverfahren können den Forschungsbezug eines Medienbeitrages zwar voranzeigen, aber nicht zuverlässig identifizieren. Auch die Zuordnung des Beitrages zu bestimmten Beitragskategorien sowie die geeignete Abgrenzung und Definition der Kategorien bedürfen der qualitativen Bewertung über ein hinreichendes Sample an Beispielen hinweg. Auf Basis von Stichproben, die unter Aspekten der Repräsentativität und des Zufalls ausgewählt werden, sollen mit dem Verfahren der Autopsie die auf quantitativen Analysen basierenden Hypothesen geprüft bzw. vertieft werden. Dies kann durch einfaches Verifizieren (z.B. Identifizierung von Autoren und Institutionen) geschehen, bei den inhaltlichen Analysen ist jedoch fachwissenschaftliche Expertise erforderlich. Erste Überlegungen zur Gewichtung von Merkmalen können angestellt und in die automatisierten Verfahren eingebracht werden.

Die qualitativen Analysen sollen u.a. prüfen:

- Lässt sich die Beteiligung von Forschung (Personen, Institutionen, Themen, Ergebnisse) im Beitrag bestätigen, und welche Merkmale sind relativ zuverlässige Indikatoren dafür?
- Welche Rolle spielt die Forschung im Beitrag? Denkbare Kategorien sind z.B.: (bildungspolitische) Meinungsäußerungen von Wissenschaftlern; kurze Erwähnung von Studien; ausführlichere Darstellung von Forschungsergebnissen mit Diskussion. Das hypothetische Kategoriensystem ist zu verifizieren und differenzieren.
- Welche Themen sind vorrangig, und welche Aspekte dieser Themen sind von massenmedialer Bedeutung?
- Wird das Verhältnis von Forschung (Theorie) und Praxis thematisiert? Ist solch ein Merkmal als Kategorie geeignet?
- Welche Art von Forschung wird bevorzugt massenmedial präsentiert?

Die Ergebnisse der qualitativen Sichtung sollen auch genutzt werden zur erweiterten Hypothesenbildung über geeignete Quellen/Publicationskanäle und Formate, Themen und Praxisfelder, die für den Transfer von Wissenschaft in die Praxis besonders geeignet sind.

Ziel dieser Auswertungsphase ist eine interdisziplinäre Konzeptüberarbeitung. Es muss geprüft werden, welche Analyseprozesse durch automatisierte Verfahren (Einsatz von Profilverfahren, semantische Technologien und Machine-Learning-Verfahren) abgearbeitet werden können. Dabei sind insbesondere die Auswirkungen kleinteiliger Anpassungsmaßnahmen auf das Gesamtkonzept und die Wirksamkeit der eingesetzten Tools und Verfahren final zu kontrollieren. Das Entwicklungsziel Monitoringservice ist im Hinblick auf die „automatisierbaren“ und die intellektuell bzw. redaktionell zu steuernden Anteile eines dauerhaften Angebotes zu evaluieren.

Zu prüfen ist abschließend auch, ob sich einzelne Merkmale auch als Indikatoren eignen, um die Veränderungen der massenmedialen Präsenz von Bildungsforschung anzuzeigen. Ziel sollte es sein, Merkmale zur qualitativen Unterscheidung von Forschungstransferprozessen zu generieren, die möglichst auch quantitativ zu erfassen sind.

Das überarbeitete Konzept ist Resultat des ersten Teils eines Forschungsvorhabens. Ein sich anschließender Entwicklungsteil müsste die Durchführung einer exemplarischen Erhebung und damit die praktische Erprobung des entwickelten Konzepts vorsehen. Nach einem weiteren iterativen Optimierungsprozess können Tools und Routinen entwickelt werden, die eine regelmäßige zielgerichtete Beobachtung der Massenmedien unterstützen.

4 Fazit: Entwicklungsperspektiven für einen Monitoringdienst

Abschließend sollen erste Überlegungen für einen Monitoringdienst angestellt werden, der vor allem die informationswissenschaftlichen Verfahren mit kontinuierlichen Daten unterstützen kann. Das oben skizzierte Forschungsvorhaben ist u.a. daraufhin angelegt, für einen solchen Monitoringdienst die geeigneten Inhalte und Instrumente zu liefern, indem es z.B. folgende Fragen beantwortet: Welche Datenbanken und welche Massenmedien qualifizieren sich zurzeit? Welche sollten mittelfristig beobachtet werden? Welche Merkmale lassen sich mit automatischen Verfahren kontinuierlich erheben? Welche sind messbar und geeignet, als Indikatoren von Veränderungen eingesetzt zu werden?

Daneben gilt es jedoch, rechtzeitig auch bildungswissenschaftliche Zielsetzungen und thematische Schwerpunkte im Auge zu behalten: Welche Typen von Fragestellungen sind monitoringfähig? Welche Subdisziplinen und Forschungsfelder der Bildungsforschung haben explizites Interesse an Resonanz in Massenmedien? Wie können Frage- bzw. Themenstellungen, die zusätzlicher qualitativer Analysen bedürfen, durch informationswissenschaftliche Datensammlungen unterfüttert werden? Ist die Analyse von Massenmedien geeignet, Transfer und Wirkung von Bildungsforschung zu untersuchen?

Es ist davon auszugehen, dass die Beantwortung der oben angerissenen Fragen immer wieder neu erfolgen muss, da sich sowohl die massenmediale Realität als auch die Bildungsforschung selbst wandeln. Die Bereitstellung eines Monitoringservice für die Rezeption von Bildungsforschung in Massenmedien ist die Aufgabe einer thematisch fokussierten informationswissenschaftlichen Infrastruktureinrichtung; die Ausgestaltung und Fortentwicklung eines solchen Systems setzt die aktive Mitwirkung der Forschungscommunity voraus, die das konkrete Interesse an solchem Monitoring immer wieder neu definieren muss.

¹ Yettick, Holly (2009): The Research that Reaches the Public: Who Produces the Educational Research Mentioned in the News Media? Boulder and Tempe: Education and the Public Interest Center & Education Policy Research Unit. Retrieved 15.10.2015 from <http://epicpolicy.org/publication/research-that-reaches>

² Beispielhaft: https://www.mpib-berlin.mpg.de/de/presse/medien_echo-2015/medienecho-2012

³ Aljets, Enno (2014): Der Aufstieg der Empirischen Bildungsforschung. Ein Beitrag zur institutionalistischen Wissenschaftssoziologie. Springer, zugleich Dissertation Universität Bremen.

⁴ Yettick, Holly (2015): One Small Droplet: News Media Coverage of peer-Reviewed and University-Based Education Research and Academic Expertise. Educational Researcher, Vol. 44 No. 3, pp. 173–184. DOI: 10.3102/0013189X15574903

⁵ <http://www.bildungserver.de/zd/>

⁶ <http://www.bildungserver.de/zd/zeitdok.html?l=z>

⁷ Botte, A., Sondergeld, U. & Rittberger, M. (Hrsg.) 2015. Monitoring Bildungsforschung. Befunde aus dem Forschungsprojekt „Entwicklung und Veränderungsdynamik eines heterogenen sozialwissenschaftlichen Feldes am Beispiel der Bildungsforschung“. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. 294 S., hier S. 51.

http://www.pedocs.de/volltexte/2015/11081/pdf/Botte_et_al_2015_Monitoring_Bildungsforschung.pdf

⁸ <http://www.gesis.org/unser-angebot/recherchieren/sofis/>

⁹ Es wird hier bewusst verzichtet auf die Angabe exakter Prozentzahlen bis in die Nachkommastellen, da die genauen Rahmenbedingungen - z.B. die Veränderungen im Auswertungsspektrum der ZeitDok - nicht kontrolliert wurden. Es kann hier nur darum gehen, Tendenzen aufzuzeigen.

¹⁰ Der Themenbereich Sozialpädagogik steigt im letzten Intervall ebenfalls leicht an.

¹¹ S. <http://www.onlinenewspapers.com/germany.htm>

¹² <http://www.bildungspresse.de/>

¹³ <http://www.pressemonitor.de/>

¹⁴ https://www.genios.de/dosearch/%3A2%3AALLEQUELLENNEU-209_%3A2%3APRESSE?searchlater=t

¹⁵ <http://bildungsklick.de/>

¹⁶ <http://www.lehrer-online.de/lehrer-online.php>

17 <http://www.bildungserver.de/Landesbildungserver-450.html>

18 <http://www.bildungserver.de/innovationsportal/bildungplus.html>